

Genderperspektiven auf den Arabischen Frühling

Drei kulturschaffende Frauen im Interview



Seit dem Ausbruch des so genannten Arabischen Frühlings habe ich ein gutes Netzwerk mit kulturschaffenden Frauen aufgebaut. Die zentrale Frage im folgenden Beitrag ist: Was können arabische Frauen von revolutionären Erfahrungen afrikanischer Frauen lernen – im Sinne von global lernen und lokal handeln?

Ishraga Mustafa Hamid

Ich stoße immer wieder auf interessante Frauen, die bereit sind, die Welt zum Positiven zu verändern. Eine davon ist die Schriftstellerin Laila al Baloshi, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten geboren und aufgewachsen ist und heute im Sultanat Oman lebt. Als junge Schriftstellerin wurde sie mit ihrem Werk „Ich atme ruhig“ bekannt. Ihre Artikel zu den verschiedensten Themen zeichnen sich durch gute Analysen aus. In sozialen Netzwerken hat sie viele Anhänger_innen¹. Sie ist auf Erzählungen für Kinder spezialisiert. Eine andere ist die Schriftstellerin Maliliya Bakhiet, Tochter einer eritreischen Mutter und eines libanesischen Vaters. 1984 im Libanon geboren und aufgewachsen, studierte sie Philosophie in Paris. Sie veröffentlichte einige Studien zu eritreischer Literaturkritik und ist gerade dabei, die Geschichtensammlung „Die geborenen Enden“ zu veröffentlichen. Und die dritte ist die Frauen- und Menschenrechtsaktivistin Halima Abdel Rahman. Sie kommt aus dem Sudan und lebt in Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens, wo sie als freie Journalistin und Übersetzerin tätig ist. Sie studierte Französisch und Dolmetsch an der Khartum-Universität (Sudan), schloss ihren Master an der Universität

in Lyon (Frankreich) ab und publiziert über sudanesischen Onlinemedien².

Ishraga Mustafa Hamid: Wie sehen Sie die Rolle der Frauen vor und nach der Revolution, ausgehend von Ländern wie Libanon und Palästina?



Laila al Baloshi: All die Jahre des Arabischen Frühlings sind Jahre des Widerstands der Frauen in Tunesien, in Ägypten, in Libyen und Syrien. Die Frauen wurden sichtbarer, vor allem in der sehr patriarchalen jemenitischen Gesellschaft, wo sie vorher praktisch unsichtbar waren. Durch die Umwälzungen des Arabischen Frühlings haben sie bewiesen, dass sie aktiv und frei sind. Die junge Ägypterin Israa Abdel Fattah war die Flamme der „Bewegung 6. April“³ im Jahr 2008, und ihr Name wurde gemeinsam mit zwölf anderen jungen Frauen berühmt. Sie haben 2011 zu den Umbrüchen in Ägypten und überall in der Welt beigetragen. Im Jemen beherrscht die Regierung das Land wie eine Krake, und dagegen hat sich das Volk gewehrt. Hier wurde die Aktivistin Tawakkul Karman sichtbar, sie war die Flamme für das Feuer der Revolution einer Gesell-

schaft, die Frauen in die Abwesenheit drängte. Das brachte ihr schließlich den Friedensnobelpreis. Viele Frauen im Arabischen Golf und in den arabischen Ländern sind politisch aktiv, und ihre Stimme in der Politik, die lange Zeit nur von Männern dominiert war, ist hörbar geworden.

Maliliya Bakhiet: Die Veränderungen in den arabischen Ländern fielen nicht vom Himmel, sondern sind Früchte eines langen Kampfes gegen Kolonialismus und gegen nachfolgende diktatorische Regime. Die nationalen Regierungen entsprachen nicht den Vorstellungen und Hoffnungen der arabischen Völker, die eine zentrale Rolle spielten bei den Veränderungen, ihre Zukunft mitzubestimmen. Trotzdem gibt es aber immer noch Herausforderungen, die die Demokratisierungsprozesse hemmen, vor allem durch die Gruppierungen des politischen Islam, die die Leitung übernommen haben. Ich bin aber optimistisch, dass die Völker stark sind und die Früchte der Veränderung ernten werden. Bei den Demonstrationen wurden Frauen sichtbar, sie waren Heldinnen. Glücklicherweise leben wir im Informationszeitalter mit Internet. Information ist Wissen, trotz der pa-

triarchalen Strukturen der arabischen Gesellschaften. Ein positiver Aspekt der Globalisierung ist das Networking, bei dem Frauen immer aktiver werden und eine wertvolle und aktive Rolle bei den Umbrüchen gespielt haben.

Halima Abdel Rahman: Es war ein Wunder! Die Demonstrationen waren spontan und nicht ideologisiert, es handelte sich um besondere Ereignisse gegen Diktatoren. Alle Bevölkerungsschichten waren in ihrem Widerstand gegen die diktatorischen arabischen Regime vereint für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, wie wir im Fernsehen gesehen haben. Aktive Parteien waren abwesend. Im Arabischen Frühling haben wir die Frauen in ihrer Vielfalt erlebt, in ihren schwarzen Gewändern oder in all ihrer Modernität, sie sind nebeneinander gestanden trotz aller Unterschiede, um gegen die Diktatoren zu kämpfen. Sie haben ihre Angst aufgebrochen. Es braucht klare Ziele und Zeit, bis die Frauen ihre Rechte erlangen. Sie standen neben den Männern, erlitten dieselbe Kälte, und ihre Brust war offen für Blei, wie es im Jemen der Fall war, wo einige Frauen bei friedlichen Demonstrationen zu Märtyrerinnen wurden. Die Lobbyingarbeit zwischen Frauen in arabischen Ländern und im Westen hat viel geholfen. Ich bin mir sicher, dass internationale feministische kollektive Medien eine außergewöhnliche Rolle spielen könnten, um Kommunikationsstrategien zu entwickeln, damit arabische Frauen eine aktive Rolle bei den politischen Entscheidungen spielen. Dies würde stereotype Bilder und Klischees abbauen helfen.

Wie können arabische Frauen von den Erfahrungen afrikanischer Frauen, die an den verschiedenen Revolutionen wie in Südafrika, am Horn von Afrika oder im Sudan aktiv waren, lernen?

Laila al Baloshi: Die Bilder der afrikanischen Frauen in den arabischen Ländern sind meist stereotyp und

klischeehaft. Sie entsprechen nicht der Realität, denn die Frauen in Afrika kämpfen beharrlich und mutig – in Kriegen und Hungersnöten – für Gerechtigkeit. Die Kampferfahrungen der afrikanischen Frauen sind für alle Frauen der Welt beherzigenswert – ein Kampf, der von dem der arabischen Frauen für Freiheit und Gerechtigkeit eigentlich nicht getrennt werden kann.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einen Blick auf die Frauen im Gefängnis werfen, z. B. auf die mutige Sudanerin Jalila Khamies⁴, die sich für die Menschenrechte in den Nuba-Bergen und in Südkordofan einsetzt, wo Hunger, Armut und Krieg herrschen. Sie ist ein Beispiel für den Mut einer Frau, die nichts als ihre Worte als Waffe hat. Auch im Sultanat Oman gibt es zwei gefangene Aktivistinnen, die Journalistin Basmah al Rajhi und die Anwältin Basma al Kiyumi, eingesperrt in den Gefängnissen einer diktatorischen Regierung. Saudi-arabische Frauen aus Buraydah wurden mit ihren Kindern gefangen genommen, weil sie gegen die Inhaftierung ihrer Ehemänner protestiert hatten. All dies unterscheidet sich nicht von der Situation in Bahrain, Syrien oder Palästina. Oder denken wir an die jung verheirateten Mädchen in Jemen oder Afghanistan: Die Machthaber erniedrigen die Frauen, diese wissen aber, was sie wollen, und kennen ihren Weg zur Befreiung.

Maliliya Bakhiet: Seit nunmehr 30 Jahren kämpfen in Eritrea Frauen politisch und militärisch für die Unabhängigkeit. In der Befreiungsarmee waren 30 % Frauen, und sie waren auch Anführerinnen. Und nach der Unabhängigkeit war ihre politische Beteiligung sichtbar und bedeutend. Leider wird das Land heute diktatorisch regiert und versagt den Frauen politische Partizipation und die Wehrpflicht. Sie haben durch das diktatorische Regime ihre erkämpften Rechte fast allesamt verloren, trotzdem können die arabischen Frauen von ihnen und ihrem Kampf viel lernen.



Halima Abdel Rahman: Es ist wichtig zu sehen, welche Instrumente jede Frau zur Verfügung hat. Das ist verschieden von Generation zu Generation. Was sudanesischen Frauen von anderen unterscheidet, ist, dass sie zwischen einem Erbe von Matriarchat und Patriarchat schwanken.

Die sudanesischen Frauenbewegung hat Pionierarbeit bei der Erlangung des aktiven und passiven Wahlrechts und von gleicher Bezahlung für gleiche Arbeit geleistet. Leider sind diese erkämpften Rechte 1989 verloren gegangen, und nun werden Frauen per Gesetz erniedrigt und unterdrückt. Frauen haben aber eine Kampftechnik entwickelt, um gegen die Angst anzukämpfen. Die Malerin Safia Ishak hat ein Tabu gebrochen, indem sie ihre Vergewaltigung durch den Geheimdienst in der Öffentlichkeit bekannt machte. Dies motivierte andere Frauen, ihre Angst abzubauen und Vergewaltigungen dokumentieren zu lassen. Frauen in arabischen Ländern können viel von den sudanesischen Frauen und ihren Kampfstrategien lernen.



Anmerkungen: 1 Laila al Baloshi veröffentlicht unter: <http://laila2222.blogspot.co.uk> // 2 Halima Abdel Rahman schreibt auf: <http://worldpulse.com/user/1361> und www.alrakoba.net // 3 Die Jugendbewegung des 6. April basiert auf der von Ahmed Maher und Israa Abdel Fattah gegründeten Facebookgruppe, die zunächst Arbeiter aus Mahalla al-Kubra in Ägypten bei ihrem Streik am 6. April 2008 unterstützte; später gehörte sie zu den Initiatoren der Revolution in Ägypten 2011. // 4 Jalila Khamies ist Lehrerin und Aktivistin aus den Nuba-Bergen und wurde ein Jahr lang durch den sudanesischen Geheimdienst gefangen gehalten, bis sie durch die Intervention von internationalen Menschenrechtsaktivist_innen am 20. Jänner 2013 freigelassen wurde.

Zur Autorin: Ishraga Mustafa Hamid ist Literatin, Publizistin, Buchautorin, Übersetzerin und Aktivistin. Sie lebt derzeit in Slough (UK).